

Senator Peter Meier

Überarbeitung Heinz A. E. Schröter 2009.pdf

Zum feierlichen Leichenbegängnis der wohledlen, ehrbaren, erfahrenen und besonders weisen Persönlichkeit des Peter Meier, Lizentiat beider Rechte, erster Senator der hamburgischen Republik und äußerst verdienter Protoscholarch, welcher am 10. Dezember geziemend zu begraben ist, lädt offiziell alle ehrenwerten Persönlichkeiten aller Stände und Würdigkeiten ein Georg Eliezer Edzard, Professor für Griechisch, Latein und Geschichte und Prorektor am Johanneum Hamburg.

Druck durch Conrad Neumann

Enthoben aller menschlichen Dinge und zum himmlischen Leben überführt ist die wohledle, äußerst erfahrene und ehrbare Persönlichkeit Peter Meiers, erster Senator der hamburgischen Republik, äußerst verdienter und sehr würdiger Protoscholarch. Von ihm kann wahrheitsgemäß bestätigt werden, was das heilige Buch von heiligen Männern Gottes berichtet, sie seien alt und gesättigt gestorben, ein sicher nicht geringes Glück. Er erreichte nicht nur ein schwerer werdendes Alter, welches Gutes wachsen ließ, Platz für Wohltaten hatte, den Ereignisse zugewandt war. Es kam auch die Befreiung von den weltlichen Sorgen hinzu, welche das rasch eilende Alter ihm in den letzten Jahren bereitete, die Abnahme der Kräfte und eine Krankheit, die ihn in den letzten Zeit ans Bett fesselte, die ihn aber nicht von der Verrichtung des Amtes abhielt, dem er fleißig bis zuletzt nachkam. Im letzten Jahr vor dem Tod gab er sich ganz Gott und göttlichen Dingen hin, durch welche er öffentlich und persönlich erfreut wurde, damit er ganz durch Vertrauen und Gottes Wort als Trost unterstützt und mit erhobenem Haupte dem Gericht des höchsten Willens den Geist zurückgebe. So erwartete unser Peter Meier das Ende seines Lebens. Seine Leistungen für die Republik und für unser Gymnasium verlangen, daß wir den Lauf seines Lebens aufzeichnen und unsere Dankbarkeit mit Worten bezeugen.

Peter Meier erblickte das Licht in dieser Stadt als Kind ehrenwerter und lauterer Eltern. Bald nach seiner Geburt empfing er auch die Anfänge geistlichen Lebens, weil er mit der heiligen Quelle benetzt und mit dem Glauben beschenkt und der Gemeinde eingereicht wurde, durch welche er den Namen Peter erhielt. Weil die Eltern seine bildungsfähige Begabung, sein großes Interesse am Lernen und seine rasche Auffassungsgabe entdeckten, beschlossen sie, ihn den Wissenschaften zu widmen. Sie taten alles dafür Erforderliche. Er erhielt besonders geeignete Lehrer, denen er mit großem Fleiß folgte. Auch das vaterstädtische Gymnasium vernachlässigte er nicht, gab ihm Anfang des Jahres 1651 einen Bürger und besuchte unablässig die Vorlesungen von Jungius, Tassius und Vegetius. In der Logik und in der Physik hörte er Jungius, Tassius in der Mathematik, Vegetius in der Allgemeinbildung, Lambecius schließlich in der Geschichte, und er tat alles so fleißig, daß er seine Studien nach 2 Jahren auf den Universitäten fortsetzen konnte, wo er sich nicht nur die einfachen, sondern auch die tieferen Rechtskenntnisse aneignete. Zehn Jahre lang schloß er sich überall den berühmtesten Rechtskundigen an, folgte ihren Ratschlägen und Vorbildern. Sechs Jahre studierte er in Helmstedt. Seine vielseitige Gelehrsamkeit, seine geistige Frische und die sehr angenehmen Umgangsformen regten den adligen Herrn Johannes Sigismund von Frencking, Oberst und Regierungspräsident am Hofe des Grafen von Oldenburg an, ihm Ende 1658 seinem Sohn als Begleiter zu geben, damit er dessen Studien lenke, dies nicht nur an der Julischen Universität in Helmstedt, sondern auch in Heidelberg. Nach 3 Jahren begab er sich zur Vollendung seiner eigenen Studien nach Straßburg, Frankreich näher zu sein, das er als nächstes besuchen wollte. Nachdem er es durchwandert hatte, ging er nach Italien, bereiste

anschließend Deutschland und lenkte seine Schritte nach Belgien, wo er sich am 15. Mai 1666 an der friesischen Universität der wissenschaftlichen Erörterung seiner Studien stellte, und er unter allgemeinem Beifall der Stelle eines Lizentiaten beider Rechte für würdig befunden wurde. So kehrte er in die Vaterstadt zurück, die er 14 Jahre zuvor als Jüngling verlassen hatte, die Wissenschaften zu erlernen. Kaum zurückgekehrt, erweckten seine wissenschaftlichen Kenntnisse und seine Aufrichtigkeit die Aufmerksamkeit des ersten Mannes der großen Stadt, des Herrn Christian Ludwig, so daß er ihn für verschiedene schwierige Verhandlungen heranzog und nach deren glücklicher und ordnungsgemäßer Ausführung mit dem Titel eines Beraters versah.

Am 6. Mai 1672 feierte Peter Meier Hochzeit mit der erlesenen Jungfrau Anna Schröttering, Tochter Georg Schrötterings, Oberalter und erster juristischer Geschworener der Jakobikirche, mit der er 18 Jahre in sehr enger Verbindung lebte und ein totgeborenes Söhnchen und zwei Töchter empfang, deren ältere, eine vortreffliche Jungfrau, Johanna Margarethe, er dem wohlledlen und erfahrenen Peter Bartels, Lizentiat beider Rechte, zur Frau gab. Die andere, die äußerst ansehnliche Jungfrau Cäcilie Elisabeth, verheiratete er mit dem wohlledlen, erfahrenen und ehrbaren Hermann Langenbeck, Doktor beider Rechte, bedeutender und sehr verdienter Sekretär unserer Republik. Möge Gott dieses äußerst blühende Paar erhalten, welches die Eltern durch 7 Enkel und 3 süße Enkelinnen erfreute und die beiden prachtvollen Familien bis zum höchsten Alter mit dem Trost des heiligen Geistes übergießen, welcher einzig und allein stark genug ist, Trauernde aufzurichten und die Traurigkeit aus der Seele zu vertreiben.

Am 3. Februar 1680 wurde Peter Meier in den ehrbaren Stand der Senatoren aufgenommen. Ihm wurden die Amtspflichten, welche diese Würde mit sich bringt, anvertraut, denen er so sehr nachkam, daß er nach dem eindeutigen Zeugnis aller in der Vaterstadt, Glanz, Liebe, Vertrauen und Rechtschaffenheit zurückließ. Die Prätur übte er 1686 und 1687 aus und erwies sich dabei als Priester des Rechtes den Streitenden als milder Richter. Er entzog sich dabei auch nicht der Sorgen für das Gymnasium und die öffentliche Schule, übernahm sie 1693 und widmete sich ihr mit unermüdlichem Fleiß, so daß wir es als Betroffene bekennen und seinen glücklichen Händen den geziemenden Dank abstatten. Was kann ich von der Rechtschaffenheit und einzigartigen Leutseligkeit dieser Persönlichkeit sagen, durch welche er die Herzen aller so für sich gewann, daß alle guten Menschen ihm ein rüstiges Greisenalter und viele Lebensjahre wünschten? Aber dies alles liegt allein in Gottes Händen, der uns das Leben und was wir auch immer sind, auf das gnädigste gewährt. So nimmt er auch dasselbe wiederum und führt es zu schönen Wohnungen hinüber, welche im wahren lebendigen Glauben uns am Ende stets bleiben. Darunter ist nun unser Senator Peter Meier zu zählen, der uns nicht durch einen eiligen und unvermuteten Tod entzogen worden, sondern ihm in behutsamen Schritten entgegen gegangen ist. Das erste Anzeichen war ein Schlagfuß, den er am 13. Januar des vorigen Jahres erlitt, es folgte eine Zunahme der Schwäche der Kräfte, dazwischen Schwächeanfalle, die ihm die rechte Seite lähmten und ein weiterer Anfall, der mahnte, das Gepäck zu sammeln, weil aus diesem Leben geschieden werden müsse. Deshalb wandte er sich aufmerksamer frommer Gebete und Gedanken an das himmlische Leben zu, für die er schon zwei Jahre lang viel Zeit gehabt hatte, wie er behauptete, vom Leben befriedigt zu sein. Er wurde am 4. Dezember in der zwölften Mittagsstunde zur willkommenen Ruhe geführt, nachdem er im Magistrat über 20 Jahre die Geschäfte geleitet und ein Jahr über 70 in dieser Sterblichkeit erfüllt hatte.

Dennoch lebt er nun nach dem Tode gewiß in dem Leben, welches nicht durch Tage und Jahre umschrieben werden kann, welches des Alters Lasten nicht beschweren. Er erfreut sich der niemals endenden Güte und wird durch die Freude gesättigt, welche aus dem Anblick Gottes entsteht. Die bedeutenden Persönlichkeiten, die Vornehmsten der Republik, die Stände, alle Bürger werden gebeten und eingeladen.

Hamburg, d. 10. Dezember 1703